Die Hausfrau in der Gemeinschaft

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **6 (1953-1954)**

Heft 29

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-964045

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Von Frau zu Frau

Die Hausfrau in der Gemeinschaft

EB. Der Hausfrauenverein Zürich feierte Kürzlich sein 25jähriges Bestehen mit Geschenklein und Geschenken, mit einem guten Nachtessen und 25 Kerzen, so wie es sich für einen hausfraulichen Geburtstag gehört. Es war sicher kein weltbewegendes Fest, aber es zeigte, daß schon vor 25 Jahren Hausfrauen aus der Isolierung sich zusammenfinden wollten und daß dieses Bedürfnis immer noch besteht.

Während Jahren ist kaum jemand so abgeschlossen wie die Mehrzahl der Hausfrauen, und der Seufzer jener Frau, die sagte: «Gott sei Dank, kann ich wieder einmal mit einem erwachsenen Menschen sprechen», ist gewiß nicht der Seufzer einer einzelnen Frau. Die Isolierung ist besonders groß, wo der nachbarliche Zusammenhalt nicht mehr spielt oder wegen weiter Entfernungen nicht spielen kann. So teilen die Hausfrauen in der großen Stadt ein ähnliches Los wie diejenigen auf abgelegenen Höfen.

Zwar beklagt sich die Hausfrau nicht über ihr Los, aber allzu leicht wird vergessen, daß sie auch während der Jahre, da die kleinen Kinder sie vollauf beanspruchen, Anregung und Gedankenaustausch mit Frauen braucht, die die gleichen Nöte und Freuden haben. Aussprachen und Vergleiche mit andern Schicksalen — oder als Ersatz eine Radio-Frauenstunde — reduzieren manchen Kummer auf das ihm geziemende Maß. Darüber hinaus aber will die in ihrem Kreis gefangene Frau sich für Stunden ganz davon frei machen, gar nicht darüber sprechen, sondern etwas ganz anderes tun und denken. Ihr Bedürfnis, sich mit andern Frauen zusammenzufinden, ist oft ins Lächerliche gezogen worden. Das «Kaffeekränzchen» wurde nicht verstanden und spöttisch abgetan. Aber es ist auch heute noch nötig, wenn auch vielleicht in veränderter Form.

Daß «Hausfrau sein» ein Beruf ist, wird allmählich eingesehen. Es ist also auch nicht mehr so absonderlich, wenn sich Hausfrauen zu einem Berufsverband zusammentun. Es wird der Einwand gemacht, Berufsverbände wenden sich ausschließlicher an die Ausbildungs-Interessen ihrer Angehörigen. Auch die Hausfrauenvereine fördern die beruflichen Fähigkeiten und Kenntnisse ihrer Mitglieder, gewiß, aber sie haben aus der ganzen Situation heraus ausgesprochen die Aufgabe, die Hausfrau aus ihrer Isolierung herauszuführen, aus einer Isolierung, die andere Berufsarten nicht kennen, und sie haben die weitere Aufgabe, ihr durch Vermittlung des Schönen in verschiedener Ausdrucksart nicht nur direkt, sondern auch indirekt ihre Aufgabe als Schöpferin des Heims zu erleichtern. Diese vielfältige Struktur eines solchen Vereins geht auch aus dem Verzeichnis der «Kommissionen» des Hausfrauenvereins Zürich hervor: Turnsektion, Prüfkommission (Prüfung hauswirtschaftlicher Artikel auf ihre praktische Eignung in Zusammenarbeit mit dem Schweiz. Institut für Hauswirtschaft), Rezeptkommission (zurzeit aufgelöst), Strickkommission, Teekommission, Nähgruppe, Hausdienstgruppe, Konsumentinnengruppe, Chörli, Lesegruppe, Bibliothek. Es sollte nicht mehr gelächelt werden über diese gemischte Struktur, die sich den Anforderungen der Zeit anpaßt und seit 25 Jahren ihre Notwendigkeit bewiesen hat. Dem gleichen Bedürfnis, wenn auch in viel umfangreicherem Maße und aus einer andern Situation heraus, dient ja übrigens auch der seit über 50 Jahren bestehende finnische Bund der «Marthas».

Aus der Geselligkeit heraus wächst auch der Sinn und die Verantwortung für die Gemeinschaft, für die soziale Aufgabe. Die kleine Familie wird in ein größeres Ganzes gestellt; die Betreuerin der kleinen Familie wird, sobald ihre Kräfte frei werden, zur Betreuerin einer größern Familie. Das Reifen für diese Aufgabe ist sicher leichter, wenn die Frauen nicht jahrelang jeden nähern Kontakt mit der Außenwelt verlieren. Die Frau wird allerdings ihre Aufgabe in der Gemeinschaft nur einwandfrei erfüllen können, wenn sie auch jene in der Familie pflichtgetreu erfüllt hat. Dies ist Voraussetzung hiefür. Lucina Hagman, die Gründerin der «Marthas», sagte vor über 50 Jahren: «Es gibt ein größeres Heim als das der Familie: unser Dorf, unsere Kirchgemeinde, unsere Gesellschaft, unser Land, die Welt. Es ist wahr, daß Frauen immer in diesen größern Heimen gelebt haben, aber meistens als Fremde. Sie haben nicht gesehen, daß sie Mütter ihrer Gesellschaft und ihres Landes sein und die gleichen Aufgaben erfüllen sollten wie in ihrem eigenen kleinen Heim.

In diesem Sinn ist das liebenswerte Jubiläum einer kleinen Schar von Frauen vielleicht *doch* weltbewegend.

Die Stimme der Jungen

Aus dem Saisonprogramm des Basler Jugend-Film-Dienstes

chb. Am 14. September begann der Basler Jugend-Film-Dienst (BJFD) das dritte Jahr seiner Tätigkeit mit einem Referat von Werner Schmalenbach über «Drehbuch und Regie». Dieses Referat, dem in Kürze zwei weitere, August Kern über «Aufnahme und Schnitt» und Otto Lehmann «Der Schauspieler im Film», folgen werden, bildete den Ausgangspunkt zu einem Wettbewerb zur Erlangung eines Filmdrehbuches, welcher die Hauptaufgabe des BJFD für diese Saison darstellen wird. Die Möglichkeit einer eventuellen Realisation eines solchen Projektes im Rahmen der Kern-Film-Produktion, der Produktion des Blauen Kreuzes, einer Amateurfilmgruppe oder auch mit eigenen Mitteln ist nicht ausgeschlossen.

Dank einer gegenüber dem letzten Jahr verstärkten Propaganda — Inserate und Artikel unter «Eingesandt» an den drei größten Tageszeitungen der Stadt, Flugblätter an Jugendorganisationen und Pfarrämter und Mittelschulen — wurde am ersten Kursabend eine Zahl von über 120 Besuchern registriert, deren Durchschnittsalter zwischen 18—19 Jahren lag. Erfreulicherweise konnte auch eine größere Anzahl von Studenten festgestellt werden, von deren Teilnahme am Wettbewerb man sich wohl am meisten versprechen darf.

Bezeichnend ist, daß seit 1952 mit den ersten Kursabenden, erstmals wieder das Publikum anwesend war, für welches zu arbeiten, sich der BJFD eigentlich zur Aufgabe gemacht hat. Man wird sich merken müssen, daß der Jugendliche Filmbetrachtungskursen weniger Interesse entgegenbringt als Referaten, welche zeigen, wie Filme hergestellt werden. Dies will nicht heißen, daß deshalb auf die Betrachtungskurse verzichtet werden soll — denn vom erzieherischen Standpunkt aus gesehen, liegt gerade in diesen die größte Möglichkeit zu wirken —, aber um ein ständiges Publikum heranzuziehen, müssen vorerst einige Konzessionen auf Kosten des ideellen Gewinnes gemacht werden.

Im weiteren wurde an die Leitung sämtlicher evangelischer Jugendorganisationen und an die evangelischen Pfarrämter des Kantons eine Liste der Vorstandsmitglieder gesandt, die gewillt sind, sich als Referenten oder Diskussionsleiter zum Thema «Film» zur Verfügung zu stellen.

Daneben sollen einmal im Monat geleitete Diskussionen über den Film stattfinden, der zur Zeit gerade das Tagesgespräch der Stadt bildet.

Zu Beginn des neuen Jahres, Ende Januar 1955, wenn der Drehbuch-Wettbewerb abgeschlossen sein wird, soll auch wieder ein vier Abende umfassender Filmbetrachtungskurs seinen Anfang nehmen, für welchen man, der Geschlossenheit der Form zuliebe, einen einzigen Referenten verpflichten möchte.

Die Filmkritiken in Anschlagkästchen — eine eigene Zeitung erlaubt das Budget noch nicht — sollen in vermehrtem Maße gepflegt werden. An Stelle einer einzigen, längeren Besprechung mit technischen Angaben sollen pro Woche einmal Kurzbesprechungen von 3—5 Filmen im Stile der Kritik auf der Zündholzschachtel in der Schweiz. Radio-Zeitung ausgehängt werden. Diese Aenderung wird im Interesse eines vergrößerten Blickfanges und damit einer größeren Beachtung dieser überhaupt nur beschränkt günstigen Publikationsmöglichkeit vorgenommen.

Was bis jetzt dagegen noch fehlt, ist der fruchtbringende Kontakt mit gleichgesinnten Organisationen (Zürcher Arbeitsgemeinschaft «Jugend und Film» und Schweizer Jugend-Film in Bern). Konkrete Beziehungen, die bestimmt einen vorteilhaften Auftrieb zur Folge hätten, wären hier noch zu wünschen.

Zu unserm Artikel «Schweizer Schauspieler im Ausland»: Liselotte Pulver in einer Szene mit Paul Hubschmid in einem deutschen Film.